

auszulöschen. Situationsverben sind immer Hilfsmittel der Fiktionalisierung; aber sie sind sprachtheoretisch gesehen für den Charakter der epischen Fiktion noch nicht entscheidend, da sie auch in der Wirklichkeitsaussage, in jeder Situationsschilderung, vorkommen. Fiktional unmittelbar ausweisend sind sie nur in einem Text wie dem angeführten, weil die Situationsschilderung der historischen Zeitangabe widerspricht.

Jetzt und hier also, vergegenwärtigt, rollt sich das Geschehen in der erzählenden Dichtung ab, ohne daß dieses Jetzt, diese Vergegenwärtigung den Sinn temporaler Gegenwart haben muß, wenn es diesen auch als einen fiktiven — und dies sogar leicht — annehmen kann. Wenn die Dichtkunst aber, wie Schiller gegen Goethe (und mit ihm viele im selben Sinne) meinte, auch den epischen Dichter nötige zu »vergegenwärtigen«, so wird dieser Begriff fehlerhaft, wenn, wie bei Schiller, gemeint ist, daß ein »Geschehenes«, ein Vergangenes vergegenwärtigt werden muß. Nur darum hat das Präteritum der erzählenden Dichtung keine Vergangenheitsfunktion mehr, weil die Dichtung nicht im temporalen Sinne vergegenwärtigt. Der Begriff der Vergegenwärtigung ist in seiner Zweideutigkeit nicht nur ungenau, er ist zur Bezeichnung der Struktur der fiktionalen, der mimetischen Dichtung fehlerhaft und irreführend. Er bedeutet hier Fiktionalisierung. Und hierzu steht es nun nicht in Widerspruch, wenn wir trotzdem sagen, daß sich die Romanhandlung »jetzt und hier« abspielt, und eben dadurch angeben, daß sie nicht als vergangen erlebt wird. Denn »Jetzt und Hier« — und hiermit schließt sich der Kreis des Beweises der Funktionslosigkeit des Präteritums — bedeutet erkenntnis- und damit auch sprachtheoretisch primär den Nullpunkt des Wirklichkeitssystems, das durch die Koordinaten der Zeit und des Raumes bestimmt ist. Es bedeutet die Ich-Origo, in bezug auf die das Jetzt keinen Vorrang vor dem Hier hat oder umgekehrt, sondern alle drei Bestimmungen den Ursprungspunkt des Erlebens bezeichnen. Auch ohne daß durch ein Heute, ein bestimmtes Datum und dergleichen mehr eine Zeit, eine »Gegenwart« — die in temporalem Sinne nicht punkthaft, sondern willkürlich, je nach dem subjektiven Erleben, ausgedehnt ist — angegeben ist, erleben wir das Romangeschehen als »Jetzt und Hier«, als Erlebnis fiktiver — wie Aristoteles sagte: handelnder — Menschen, und das heißt wiederum nichts anderes, als daß wir diese Menschen in ihrer fiktiven Ich-Originalität erleben, auf die nun wie alle anderen Angaben auch alle möglichen Zeitangaben bezogen sind.

Damit ist nun auch schon gesagt, daß der Verlust der Vergangenheitsfunktion des Präteritums nicht bedeutet, daß es nun eine Gegenwartsfunktion erhält. Wenn der Romansatz »Die Mittagssonne stand über der kahlen Höhe des